

Forschungsergebnisse Nr. 15

Leandro L. B. Fontana
Markus Luber SJ

Politischer Pentekostalismus

Zusammenfassung und Reflexion der Fachtagung
Online durchgeführt vom 28. bis zum 30. Juli 2021

Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.)

Leandro L. B. Fontana
Markus Luber SJ
Politischer Pentekostalismus
Zusammenfassung und Reflexion der Fachtagung
Virtuell durchgeführt vom 28. bis zum 30. Juli 2021

Bonn, 2022

ISBN: 978-3-910646-00-1

Titelillustration:

© poosan – Fotolia.com

Herausgeber:

Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Bestelladresse:

Bereich Weltkirche und Migration
der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
Tel. 0228/103-288, Fax 0228/103-335
E-Mail: dbk@azn.de

Kurzinformationen zu den Autoren

Leandro L. B. Fontana, Dr. theol., lic. phil., ist seit 2019 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltkirche und Mission in Frankfurt am Main, wo er die Projektstelle „Pentekostalismus“ leitet, und assoziierter Fellow im Graduiertenkolleg „Theologie als Wissenschaft“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Markus Luber SJ, Dr. theol., Dr. phil., ist kommissarischer Direktor des Instituts für Weltkirche und Mission an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Einleitung	7
1.1 Eine veränderte politische Lage.....	7
1.2 Das Forschungsprojekt „Politischer Pentekostalismus“	8
1.3 Ein langfristig angelegtes Projekt der Deutschen Bischofskonferenz	11
1.4 Die Konferenz.....	14
2 Das politische Engagement pfingstkirchlicher Akteure im globalen Süden	16
2.1 Pfingstkirchliches Engagement vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Szene	17
2.2 Gesellschaftliche Transformationen.....	22
2.3 Theologische Begründung des pfungstkirchlichen politischen Engagements	26
2.4 Pastorale Herausforderungen	30
Verzeichnis der Referentinnen und Referenten	32

Vorwort

Die Deutsche Bischofskonferenz hat seit mehr als dreißig Jahren die dynamische Ausbreitung der Pfingstkirchen im globalen Süden mit Interesse und auch mit Sorge beobachtet. Eine Reihe von Studien zeugt von diesem Engagement. Als katholische Kirche muss es uns ein Anliegen sein, zu verstehen, was die Pfingstkirchen für viele so anziehend macht. Offensichtlich treffen sie bei den Menschen einen Nerv mit ihrer Art der Ansprache, ihrer Gottesdienst- und Gemeindepraxis.

Auf der Ebene vieler Ortskirchen und des Vatikans steht die katholische Kirche in vielfältigen ökumenischen Beziehungen mit Vertreterinnen und Vertretern der Pfingstkirchen. Dieser Dialog schließt die kritische Auseinandersetzung ein. So heterogen wie sich die vielen Pfingstgemeinden weltweit darstellen, so verschieden gestalten sich auch die Beziehungen der katholischen Ortskirchen zu ihnen. Kritische Anfragen beziehen sich z.B. auch auf sozialetische Themen wie das vielerorts gepredigte „Wohlstandsevangelium“. Anlass zu Irritationen gibt zudem das öffentliche Auftreten mancher pentekostaler Akteure mit einer (jedenfalls aus westlicher Sicht) unreflektierten Einmischung in politische Prozesse und einem verstörend aggressiv anmutenden Stil.

In der Geschichte der ursprünglich unpolitischen Pfingstbewegung ist dies eine relativ junge Entwicklung. Die vorliegende Publikation fasst Ergebnisse der Fachtagung „Politischer Pentekostalismus“ zusammen, die sich vom 28. – 30. Juli 2021 mit dem Phänomen beschäftigt. Wieder wird deutlich, dass sich die pentekostale Bewegung keineswegs einheitlich präsentiert, sondern große Unterschiede mit Blick auf die Art und Weise des öffentlichen Engagements, seiner theologischen Begründung und der (fehlenden) Abgrenzung gegenüber autoritären und rechtspopulistischen Strömungen aufweist.

Den Autoren der vorliegenden Schrift, Pater DDr. Markus Luber SJ und Dr. Leandro Bedin Fontana, danke ich für die Zusammenfassung der Tagungsergebnisse. Sie schärft unser Verständnis eines komplexen weltweiten Phänomens, das uns auch in der katholischen Kirche herausfordert. Das Thema und die notwendige „Unterscheidung der Geister“ bleiben uns weiter aufgegeben.

+ Bertram Meier

Bischof Dr. Bertram Meier
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

1 Einleitung

1.1 Eine veränderte politische Lage

Es scheint sich derzeit ein breiterer Konsens über den krisenhaften Umbruchcharakter unseres Zeitalters herauszubilden, dessen offensichtlichste Symptome im Bereich der Politik und Öffentlichkeit auftreten. Zu sehen bekam die Weltöffentlichkeit in den letzten Jahren auf der Bühne der Politik eine neuartige Kommunikationsarchitektur, deren breite Resonanz, so scheint es, der „Inszenierung“ sowohl eines neuen politischen Ethos als auch eines neuen gesellschaftlichen Diskurses zu verdanken ist. Populismus, Rechtsautoritarismus, antidemokratische Bewegungen, polarisierte Gesellschaften, Ambiguitätsintoleranz, Verschwörungsgläubigkeit sind einige Schlagwörter, die oft mit diesem Phänomen in Verbindung gebracht werden. Wenngleich sich diese Begriffe aufgrund ihrer Unschärfe kaum für eine fundierte Analyse als dienlich erweisen, bilden sie dennoch Indikatoren für einen tiefgreifenden Wandel, der vermehrt durch Experten und Expertinnen in unterschiedlichen Disziplinen durch Diagnosen und Analysen erfasst und mit Lösungsvorschlägen bedacht wird.¹ Aber sowohl bei der Frage nach der Überwindung als auch bei dem Versuch einer umfassenden Interpretation der Krise fallen die Antworten sehr unterschiedlich aus. Lässt sich etwa mit Andreas Reckwitz sagen, dass wir an einen Punkt gelangt sind, an dem sich einige Verheißungen (der Moderne oder des Liberalismus) als Illusionen entlarvt hätten?² Oder handelt es sich dabei um nichts anderes als Anomalien, die mit Rückgriff auf Mittel wie etwa die

¹ Vgl. u.a.: Martha Craven Nussbaum, *Königreich der Angst: Gedanken zur aktuellen politischen Krise*, übers. v. Manfred Weltecke, München 2020; Francis Fukuyama, *Identität: wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*, übers. v. Bernd Rullkötter, Hamburg 2019; Andreas Reckwitz, *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*, Frankfurt am Main 2019; Philip Manow, *(Ent-)Demokratisierung der Demokratie*, Berlin 2020.

² Reckwitz, *Das Ende der Illusionen*.

„kommunikative Vernunft“ (Habermas) überwunden werden könnten? Auch darüber herrscht derzeit keine Klarheit.

Bei näherer Betrachtung des tiefgreifenden politischen Wandels in vielen Weltregionen fällt zudem auf, dass nicht nur neue Diskurse das politische Geschehen mitbestimmen, sondern auch neue politische Akteurinnen und Akteure auf dem Schauplatz der Politik mit Entschiedenheit auftreten. Dazu zählen neben „politisch inkorrekten“ und bislang als populistisch charakterisierten politischen Kräften auch neue religiöse Akteure, die zu dieser Veränderung der politischen Kultur beitragen. Die Mehrzahl dieser politischen Aktivistinnen und Aktivisten wird dem Pfingstchristentum zugeordnet, wobei deren politische Intentionen auch von Evangelikalen und teilweise auch von Katholiken flankierend unterstützt werden.

Wenn auch umfassendere Forschung noch aussteht, so lässt sich dennoch feststellen, dass Christen weltweit zunehmend, und zwar aus einer gläubigen Motivation heraus, politisch tätig werden. Dabei stellt die religiöse Signatur ihres politischen Engagements die geltende Verhältnisbestimmung von Religion und (säkularer) Politik massiv infrage. Die Beobachtung einer weltweit zunehmenden religiösen Färbung gegenwärtiger politischer Diskurse wirft Fragen sowohl hinsichtlich der globalen Transformationen des Christentums wie auch über die Gültigkeit des westlichen Paradigmas in der Verhältnisbestimmung von Gesellschaft und Religion auf. Beide Aspekte sind von großem Interesse für eine Theologie unter dem Anspruch von Weltverantwortung.

1.2 Das Forschungsprojekt „Politischer Pentekostalismus“

Auf dem Hintergrund der politischen Entwicklungen und in Fortführung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Pfingstkirchenbewegung wurde 2019 am Institut für Weltkirche und Mission eine Forschungsstelle „Politischer Pentekostalismus“ geschaffen. Dabei richtete sich das Forschungsinteresse auf die angemessene Bestimmung des Phänomens unter Berücksichtigung der differierenden kontextuellen Bedingungen, mit besonderem Fokus auf die theologischen Motive, die

zur Legitimierung der Neuorientierung im Weltverhältnis herangezogen werden. Das betrifft zum einen den Aspekt der Gestaltung des Spannungsfelds von Religion und Politik im Hinblick auf die in der Öffentlichkeit wahrnehmbaren Auseinandersetzungen dieser neuen Akteure mit ihren säkular oder nichtchristlich gesinnten Gesprächspartnern, die in politischen, religiös gefärbten, postsäkularen Diskursen und in der religionspolitischen Praxis auftreten. Mit dem Anliegen einer möglichst umfassenden Annäherung an das Phänomen liegt zum anderen ein Forschungsschwerpunkt auf den theologischen Motiven, die die Neuorientierung im Weltverhältnis und die veränderte religiöse Identität, die im öffentlichen Auftreten oder durch sozialpolitisches Wirken zum Ausdruck kommt, legitimieren und damit korrespondieren.

Im ersten Schritt der Durchführung wurde eine interkontinental angelegte Literaturstudie erstellt, die auf die Expertise von fünf für ihren jeweiligen Kontext ausgewiesenen Pentekostalismusforschenden rekurriert.³ Die Literaturstudie beschränkt sich auf den globalen Süden und umfasst Afrika, Asien und Lateinamerika. Zudem rückte für jeden dieser drei Kontinente auch ein Länder- oder Fallbeispiel in den Fokus der Untersuchung, wo der politische Pentekostalismus eine besondere Ausprägung findet. Dementsprechend beschäftigen sich die Studien mit den Ländern Nigeria, Philippinen und Brasilien. Mit den Beiträgen zu Afrika/Nigeria wurden Andreas Heuser und Ebenezer Obadare betraut. Die Studie zu Lateinamerika/Brasilien erstellten Prof. José Luis Pérez Guadalupe und Brenda Carranza. Die asiatische und philippinische Situation wurde von Prof. Jayeel Cornelio analysiert.⁴

In einem nächsten Schritt wurde auf der Grundlage der Ergebnisse der

³ Diese Literaturstudie wurde als OpenAccess veröffentlicht und kann über die Webseite des Verlags abgerufen werden: Leandro L. B. Fontana / Markus Luber (Hg.), Political Pentecostalism: Four Synoptic Surveys from Asia, Africa and Latin America (Weltkirche und Mission 17), Regensburg 2021, https://www.verlag-pus-tet.de/sites/pustet.verlagsweb.de/files/publications/political_pentecostalism.pdf

⁴ Die Kurzvitae dieser Wissenschaftler/innen sind dem letzten Abschnitt der vorliegenden Publikation zu entnehmen.

Literaturstudie die internationale Konferenz „Politischer Pentekostalismus“ geplant und durchgeführt. Ein internationales Team von Wissenschaftler/innen beleuchtete das Phänomen aus unterschiedlichen thematischen Perspektiven. Die Erkenntnisse der Konferenz und die Ergebnisse der Literaturstudie fließen in eine Metaanalyse ein und werden gesondert publiziert. Die Analyse identifiziert zentrale Kategorien in ihren kontextuellen Bezügen, wobei der Bedeutung theologischer Motive ein spezifisches Interesse zukommt.⁵ An dieser Stelle gilt es, ein Augenmerk auf die theologische Relevanz zu legen. Angesichts des Übergewichts an primär religionssoziologischen und -politischen oder kulturwissenschaftlichen Studien leistet die analytische Integration von theologischen Motiven einen beachtlichen Beitrag für das Verständnis dieser religiösen Wirklichkeiten. Dabei kann die Bedeutung der theologischen Normativität in dieser religiösen Praxis und Vorstellungswelt selbst zum Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit werden. Insofern profitieren sowohl theologische als auch säkulare Wissenschaften von einem interdisziplinären Austausch. Darüber hinaus verlangt die Beschäftigung mit der Thematik in einem kirchlich-theologischen Kontext auch eine theologisch-normative Evaluierung. Neben der Erfüllung der wissenschaftlichen Norm der vorbehaltlosen Erfassung tritt in diesem Zusammenhang die Verpflichtung einer im Horizont kirchlicher Weltverantwortung stehenden theologischen Reflexion, die sich am evangeliumsgemäßen Zusammenhang von Wahrheit und Gerechtigkeit orientiert. Die Bewertung hat allerdings im Rahmen theologischer Argumentation zu geschehen und kann nicht von kirchlichen Befindlichkeiten bestimmt sein.

Bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern während der Konferenz beschränkte sich die Auseinandersetzung nicht auf ein religionswissenschaftliches, religionssoziologisches oder religionspolitisches Interesse,

⁵ Diese Makroanalyse mitsamt den Beiträgen der Konferenz werden in Kürze unter folgendem Titel erscheinen: Leandro L. B. Fontana / Markus Luber (Hg.), Politischer Pentekostalismus: Transformationen des globalen Christentums im Spiegel theologischer Motive und pluraler Normativität (Weltkirche und Mission 18), Regensburg (erscheint bei Friedrich Pustet).

sondern war auch durch einen pastoralen und ökumenisch motivierten Wunsch nach Aufklärung orientiert. Da es nur in einem begrenzten Umfang möglich war, sich diesen Fragen während der Konferenz zu widmen, ist ergänzend zur Konferenz ein virtueller Workshop geplant, der unter dem Titel „Pfingstkirchliches politisches Engagement und soziale Transformationen. Pastorale and theologische Herausforderungen“ die pastoralen Implikationen noch stärker in den Vordergrund rücken soll.

1.3 Ein langfristig angelegtes Projekt der Deutschen Bischofskonferenz

Das Projekt „Politischer Pentekostalismus“ ist auf zwei Jahre angelegt und wird von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz gefördert. Die Projektstelle ist nicht das erste und auch nicht das einzige von der Deutschen Bischofskonferenz geförderte Projekt zu dieser Thematik. Die Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für Weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz hat sich bereits seit den 1990er Jahren mit dem Phänomen der Pfingstkirchenbewegung innerhalb der forschenden Auseinandersetzung mit neuen religiösen Bewegungen beschäftigt.⁶ Im Laufe der darauf folgenden Jahre wurden weitere empirische und kontextspezifische Studien mit Bezug zu Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika durchgeführt.

Diese Bemühungen mündeten 2013 in eine von der Deutschen Bischofskonferenz geförderte internationale Konferenz, in der die Studienergebnisse von Wissenschaftlern und Kirchenvertretern aus zwanzig Ländern diskutiert wurden.⁷ Dabei standen die differenzierte Wahr-

⁶ Die Ergebnisse des ersten derartigen Forschungsprojekts wurden unter dem folgenden Titel veröffentlicht: Jean-Pierre Bastian u.a. (Hg.), *Religiöser Wandel in Costa Rica: eine sozialwissenschaftliche Interpretation* (Forum Weltkirche 10), Mainz 2000.

⁷ Vgl. deren Tagungsband: Johannes Müller / Karl Gabriel (Hg.), *Evangelicals, Pentecostal Churches, Charismatics: New Religious Movements as a Challenge for the Catholic Church*, Quezon City, Philippines 2015; darüber hinaus ist eine Zusammen-

nehmung des Phänomens und die Suche nach den Gründen für die Attraktivität der Pfingstbewegung im Mittelpunkt. Sie stellten den Ausgangspunkt dar für Überlegungen zur Bedeutung der Forschungsergebnisse für die katholische Kirche und ihre Pastoral.

Weitere, kontextspezifische Konferenzen fanden 2016 in der nigerianischen Hauptstadt Abuja und 2018 in Guatemala-Ciudad statt.⁸ Auf Grundlage der Ergebnisse der Studien und der Tagungen entstanden wissenschaftliche Veröffentlichungen. Wiederholt wurde während der Zusammenkünfte das Engagement der Kirche in Deutschland würdigend hervorgehoben und der Wunsch nach Weiterführung der Auseinandersetzung mit der Thematik formuliert, da sich die pentekostale Phänomenlage in beständigem Wandel befinde. Insbesondere wurde als Desiderat vorgebracht, „dass in Zukunft auch vertieft theologische Fragen diskutiert werden“, um pentekostale Christinnen und Christen besser zu verstehen und sich ihnen gegenüber angemessener positionieren zu können.⁹ Das Projekt „Politischer Pentekostalismus“ griff diesen Faden der theologischen Auseinandersetzung auf und nahm zugleich neue Entwicklungen des sozialen und politischen Engagements innerhalb der Pfingstbewegung in den Blick. Beide Gesichtspunkte

fassung der wichtigsten Ergebnisse und Diskussionen der Konferenz online zugänglich: Valentin Feneberg / Johannes Müller, *Evangelikale – Pfingstkirchen – Charismatiker* (Forschungsergebnisse 6), Bonn 2014.

⁸ So wie oben bei der Rom-Konferenz der Fall war, entstanden auch für diese zwei Konferenzen jeweils einen Tagungsband und eine Zusammenfassung: Ralph Madu / Marco Moerschbacher / Augustine Asogwa (Hg.), *The Catholic Church and Pentecostalism: Challenges in the Nigerian Context. Proceedings, Presentations & Final Report*, Abuja 2016; bzw. Margit Eckholt / Rodolfo Valenzuela (Hg.), *Las iglesias pentecostales y los movimientos carismáticos en Guatemala y América Central, como desafío para la Iglesia católica*, Guatemala 2019; die Zusammenfassungen: Klaus Vellguth, *Die katholische Kirche und der Pentekostalismus: Herausforderungen im nigerianischen Kontext* (Forschungsergebnisse 10), Bonn 2017; bzw. Margit Eckholt, *Der Pentekostalismus und die katholische Kirche in Guatemala/ Zentralamerika: Sozial- und politikwissenschaftliche Analysen, pastorale Herausforderungen und ökumenische Perspektiven. Eine Zusammenfassung und Reflexion der Fachtagung in Guatemala-Stadt, 07.–09.08. 2018* (Forschungsergebnisse 13), Bonn 2019.

⁹ Eckholt, *Der Pentekostalismus und die katholische Kirche in Guatemala*, 11.

rückten ins Zentrum der Konferenz.

Dieses Interesse wurde auch in der Ansprache des damals amtierenden Vorsitzenden der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick, deutlich erkennbar, der das gesellschaftspolitische Anliegen der deutschen Bischöfe im Rahmen der theologischen Verantwortung hervorhob. Dabei stellte er heraus, dass die Frage nach einem angemessenen Verhältnis von Religion und Politik wichtig sei. So fragte er durchaus kritisch: „Welche Art der religiösen Einflussnahme auf die Politik ist notwendig und legitim? Wo sind die Grenzen und die Gefahren einer Vermischung beider Sphären? [...] Auch als Amtsträger unserer Kirche sehen wir die Verpflichtung, politisch Stellung zu beziehen, wenn es um grundsätzliche Fragen der Würde des Menschen und der gerechten Gestaltung der Gesellschaft geht. Mit Blick auf das politische Wirken der Pfingstkirchen gilt es zu fragen: Wo ist die Grenze legitimer Einflussnahme? Wo gefährdet der Einfluss von Religion das gedeihliche gesellschaftliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Überzeugungen, unterschiedlicher Konfessionen und Religionen – und was entspricht demgegenüber unserem Auftrag als Christen zur Gesellschaftsgestaltung?“

Auch am Institut für Weltkirche und Mission zählte der Pentekostalismus seit den Anfängen des Instituts zu den thematischen Schwerpunkten. Bezeichnenderweise war die erste Jahrestagung des Instituts 2010 der Reflexion des Pentekostalismus als Anfrage an Theologie und Kirche gewidmet.¹⁰ Die Transformationen christlicher Praxis weltweit lassen sich nicht auf konfessionelle und territoriale Grenzen festlegen, sondern verlangen ökumenische und interreligiöse Verhältnisbestimmungen als Aufgabe der Missionswissenschaft. Dementsprechend bemühte sich das Institut für Weltkirche und Mission im Laufe seines Bestehens um den Fortbestand der Projektstelle zu diesem Thema.

¹⁰ Vgl. Tobias Keßler / Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus: die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche (Weltkirche und Mission 1), Regensburg 2012.

1.4 Die Konferenz

Vom 28. bis zum 30. Juli 2021 wurde über die digitale Zoom-Plattform die Jahrestagung 2021 des Instituts für Weltkirche und Mission virtuell durchgeführt. Angemeldet hatten sich 270 Personen aus 39 Ländern. Ein wichtiges Anliegen war es, Pentekostalismusforschenden und weiteren Interessierten über vier Kontinenten hinweg eine Diskussionsumgebung zu ermöglichen. Um eine internationale Verständigung zu gewährleisten, wurde eine Simultanverdolmetschung in drei Sprachen – Deutsch, Englisch und Spanisch – angeboten. Neben dem fachlichen Austausch und der inhaltlichen Diskussion sollte die Online-Konferenz auch der internationalen und weltkirchlichen Vernetzung dienen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden zwei zusätzliche digitale Tools eingesetzt. Über den NextCloud-Chat hatten die Teilnehmer:innen während der gesamten Konferenztage die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Kommentare abzugeben, Diskussionen anzuregen sowie Dateien und Links zu teilen. Darüber hinaus bot die Plattform Wonder eine Gelegenheit, um sich informell kennenzulernen und andere Teilnehmer:innen direkt anzusprechen.

Die gesamte Organisation und Durchführung wie auch die Moderationen der unterschiedlichen Foren und Vorträge bewerkstelligte das Team des Instituts für Weltkirche und Mission unter der Leitung von P. Dr. Dr. Markus Luber, dem kommissarischen Institutsdirektor, und Dr. Leandro L. Bedin Fontana, Koordinator des Forschungsprojekts „Politischer Pentekostalismus“.

Hauptziel der Konferenz war es, die Bewegung des Pentekostalismus gezielt aus der Perspektive des politischen und gesellschaftlichen Engagements in den drei Kontinenten des globalen Südens wahrzunehmen und regionale Besonderheiten der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Kontexte im Kontrast herauszuarbeiten. Eine thematische Orientierung boten die Ergebnisse der im Voraus durchgeführten Literaturstudie. Neben den Autor/innen der Literaturstudie stellten zudem international ausgewiesene Expert/innen den Stand der Forschung aus unterschiedlichen Disziplinen dar. Darüber hinaus trug die rege Teilnahme von Pentekostalismusforschenden, die durch ihre

Fragen und Interventionen die Reflexion sehr bereichert haben, zu einer Vertiefung bei.

P. Markus Luber SJ unterstrich in seiner thematischen Hinführung zum Auftakt der Veranstaltung den hohen Anspruch eines auf den globalen Vergleich hin angelegten Projektes aufgrund der Pluralität der Erscheinungsformen und Aktivitätsmuster des Phänomens. Die Kontrastierung stellt aber auch eine Stärke des Projektes dar: „Der interkontinentale, und wenn Sie so wollen, globale Vergleich aus der Makroperspektive bringt auch neue Erkenntnisse hervor. Das Vorgehen zielt auf Abstraktion im permanent rekursiven Bezug zu den Einzelstudien. Auf diese Weise kommen globale Verflechtungen zum Vorschein und es treten lokale Besonderheiten ins Relief.“

Des Weiteren würdigte Luber die potentielle Wirkmächtigkeit von Religion in der gegenwärtigen weltweiten Umbruchssituation, die allerdings institutionell und zivilgesellschaftlich effektiv gestaltet werden müsse, denn bei aller Ambivalenz sei die politisch und zivilgesellschaftlich engagierte Pfingstkirchenbewegung ein anschauliches Beispiel für religiöse Motivationskraft. „Ich bin auch der Überzeugung“, bekräftigte Luber, „dass diese [aus religiösen Quellen schöpfende] Motivation unbedingt vonnöten ist, um die großen Transformationen, die uns weltweit bevorstehen, zu bewältigen: Denken wir nur an den Klimawandel. Vor diesem Hintergrund muss unser Anliegen weit über ein apologetisches Interesse hinausgehen. Es bedarf vielmehr einer inhaltlichen Auseinandersetzung auf theologischer Ebene im Dialog mit den Lebensrealitäten.“

Ein ähnliches Interesse am Verstehen der religiösen und pastoralen Prozesse bekundete Erzbischof Schick in seiner Ansprache, indem er darauf hinwies, dass neben dem erwähnten gesellschaftspolitischen Interesse auch die Beweggründe der Menschen, die sich für diese veränderte religiöse Praxis entscheiden, unvoreingenommen in den Blick genommen werden müssten. In diesem Zusammenhang gab er beispielsweise zu bedenken, welche Fragen sich die schrumpfenden etablierten Kirchen in Europa vor dem Hintergrund des weltweit zu beobachtenden Florierens des Pfingstchristentums stellen sollten:

„Könnte es sein, dass das, was viele in ihrer etablierten Kirche vermissen und sie zur Abkehr von jeglicher Religion veranlasst, dieselbe Wurzel hat wie das, was in anderen Regionen der Welt Menschen den Pfingstkirchen zutreibt?“ Angelegt als interdisziplinäres Fachgespräch und durch die Zusammenschau verschiedener kontextueller Gestaltungen des politischen Pentekostalismus bot die Konferenz die Möglichkeit, diese Aspekte in die Diskussion zu integrieren.

2 Das politische Engagement pfingstkirchlicher Akteure im globalen Süden

Zu beobachten war insgesamt – und dies soll als Vorbemerkung vorausgeschickt werden –, dass sich nicht nur die Phänomenlage des politischen Pentekostalismus durch eine erhebliche Heterogenität auszeichnet, sondern auch die wissenschaftlichen Erklärungsversuche. Je nachdem welche spezifischen Kontexte in den Blick genommen werden, variieren auch die Interpretationsansätze. Sie reichen von sozialwissenschaftlichen Zugängen, die beispielsweise die religiösen Entwicklungen im Zuge von Prozessen der Indigenisierung und Entkolonialisierung deuten, bis hin zu religionswissenschaftlichen Ansätzen, die etwa einen Wandel der Glaubensdoktrin als ursächlich ansehen. Auch die Bewertung der neuen religiösen Praxis variiert beträchtlich. Einige wissenschaftliche Stimmen erkennen in den Irritationen, die sie auslöst, lediglich ein weiteres Beispiel für das Unverständnis westlich-säkularer Wissenschaft in religiösen Angelegenheiten, während andere eine Verbindung zu bedrohlichen gesellschaftlichen Entwicklungen herstellen.

Diese Deutungsvielfalt kennzeichnete auch die Beiträge während der Konferenz. Beispielsweise bewegte sich der Eröffnungsvortrag von Ruth Marshall im Genre des Weckrufs an die Öffentlichkeit. Die kanadische Politikwissenschaftlerin unterzog ihre jahrzehntelange Pentekostalismusforschung einer Art Revision angesichts von aktuellen Entwicklun-

gen im Hinblick auf afrikanische und US-amerikanische politische Kontexte und im Zusammenhang pfingstkirchlicher Reaktionen auf die Covid-19-Pandemie. Dagegen erteilte der Hamburger Religionswissenschaftler Prof. Giovanni Maltese Behauptungen eine Absage, die eine prinzipielle Tendenz der Bedrohung für liberaldemokratische Gesellschaften herleiten, indem von pentekostaler theologischer Rede direkt auf einen autoritären Führungsstil oder theokratische Herrschaft geschlossen wird. Mit Blick auf den ghanaischen Kontext ging der Baseler Theologe Andreas Heuser so weit zu sagen, dass diese Akteure sogar eine gesellschaftsstabilisierende Funktion unter demokratischen Bedingungen erfüllen können.

Mit diesem kursorischen Einblick gilt es festzuhalten, dass Differenzierung nicht nur hinsichtlich der unterschiedlichen Kontexte geboten ist, sondern auch mit Blick auf den zugrundeliegenden fach- und methodenspezifischen Zugang.

2.1 Pfingstkirchliches Engagement vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Szene

Unter den Problemanzeigen, die Ruth Marshall in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen stellte, standen einerseits das postkoloniale, von Pfingstkirchen vorangetriebenen Streben nach Souveränität und andererseits die epistemologische Krise, die derzeit westliche Gesellschaften plagt und auf welche Pfingstkirchen reagieren. Das Souveränitätsthema betrifft das Verhältnis von Subjektwerdung und politischer Handlungsfähigkeit (*agency*). Dabei interessiert Marshall insbesondere die Frage, wie viel Freiheitsspielraum das charismatische Unterwerfungsethos toleriert bzw. ermöglicht. Den Hintergrund dieser Fragestellung bildet ihre auf Foucault basierende Theorie pfingstlicher politischer Spiritualitäten. Innerhalb dieser theoretischen Anlage impliziert Subjektwerdung immer Unterwerfung (unter einen Staat, das Gesetz, eine Autorität etc.).¹¹ Pfingstchrist/innen hätten demnach „den Vorteil“, dass sie

¹¹Vgl. Ruth Marshall, *Political Spiritualities: The Pentecostal Revolution in Nigeria*, Chicago 2009, 45–48.

nicht Unterwerfung unter eine partikuläre, territoriale, kontingente Instanz wie den Nationalstaat fordern, sondern die Unterwerfung unter Gott. Die daraus abgeleitete pfingstliche Disziplin eröffnet gerade in postkolonialen Kontexten einen größeren Freiheitspielraum und erweiterte Handlungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang erkennt Marshall einen bedeutenden Gesichtspunkt zur Erklärung ihrer Attraktivität. Allerdings tendieren in ihren Augen pentekostale Führungspersönlichkeiten dahin, „zunehmend das Charisma oder die pastorale Macht¹² in Beschlag zu nehmen“, so dass bedenkliche Abhängigkeitsverhältnisse zu den Autoritätsfiguren entstehen.

Auch die lateinamerikanische Theologin und Sozialwissenschaftlerin Brenda Carranza greift in ihrem Vortrag die Foucault'sche Idee der pastoralen Macht auf, indem sie ebenfalls den Umgang mit Autoritäten in den Blick nimmt, die sie als „pastorale und parlamentarische Elite“ bezeichnet. Ihre Bedenken richteten sich gegen eine „intolerante Haltung“ und eine „antidemokratische Logik“, die sie bei diesen Gruppen ausmacht, und zwar unbeschadet der Tatsache, dass diese sich an die Regeln des demokratischen Spiels hielten, um „neue politische Akteure“ zu werden. Insofern sind die Attributionen „intolerant“ oder „antidemokratisch“ weder formale noch inhaltliche Kategorien. Vielmehr äußert sich in ihnen ein *Habitus* (Bourdieu), der sich gleichermaßen sowohl aus sozialen Kämpfen einer demografischen und identitären Minderheit wie auch aus dem Gedankengut der sogenannten Herrschaftstheologie speist. (Das Konzept der Herrschaftstheologie stellen wir im Abschnitt 2.3 ausführlicher vor).

Carranzas Bedenken hängen eng mit dem zusammen, was Marshall als

¹² Foucault definiert pastorale Macht als „[...] eine Machtform, die sich nicht nur um die Gemeinde insgesamt, sondern um jedes einzelne Individuum während seines ganzen Lebens kümmert.“ Diese im Christentum praktizierte Form der Macht sei dann bei der Entstehung moderner westlicher Staaten in den Staatsapparat integriert worden, und zwar dahingehend, dass dieses Interesse am Wohlergehen eines jeden Einzelnen zeige. Vgl. Michel Foucault, *Das Subjekt und die Macht. Nachwort*, in: Hubert L. Dreyfus / Paul Rabinow (Hg.), Michel Foucault: jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik, Weinheim ²1987, 241–261, hier 248–249.

„epistemologische Krise“ bezeichnet und letztlich eine Autoritätskrise indiziert. Marshall führt sie zurück auf die Unfähigkeit dieser Kirchen, „[...] eine Form institutioneller Autorität zu etablieren, die Orthodoxie garantiert.“ Stattdessen wird die Organisation durch individuell ausgeübte autoritäre Machtformen bewerkstelligt. Für Marshall hängt dies damit zusammen, dass im pentekostalen Weltbild Probleme aller Art spirituellen Ursprungs sind, was zur Folge hat, dass sich die pastorale Macht zwangsläufig in den Händen von Kennern der spirituellen Welt verdichtet, die aufgrund ihrer spirituellen Expertise auch Autorität für weltliche, soziale, politische und individuelle Angelegenheiten beanspruchen können. Diesem Sachverhalt gelte es in der Pentekostalismusforschung und in der breiteren Öffentlichkeit mehr Beachtung zu schenken, so Marshall.

Mit dem Elitenkonzept warteten aber nicht nur die Beiträge aus Lateinamerika auf. Bezugnehmend auf den afrikanischen Kontext operierte der nigerianische Soziologe Ebenezer Obadare beispielsweise mit dem Begriff der „theokratischen Klasse“. Der Begriff bezeichnet die „Kohorte der mächtigen Pfingstpastoren, die über ein enormes soziales Kapital, tiefe Taschen, beeindruckende transnationale Verbindungen und politisches Gewicht verfügen.“ Trotz der zur Verfügung stehenden Ressourcen darf jedoch laut Obadare die politische Gestaltungskraft nicht überschätzt werden. Konkret falle mit Blick auf Nigeria die Bilanz angesichts zahlreicher Versprechungen nach zwei Dekaden pentekostaler Regierungen eher ernüchternd aus. Die „theokratische Klasse“, unterscheidet sich in seinen Augen nicht wesentlich von den konventionellen Politikern in der Verfolgung ihrer Interessen. Selbst im chinesischen Kontext, der völlig verschiedene Voraussetzungen für öffentliche religiöse Aktivitäten darstellt, stellt der philippinische Soziologe Jayeel Cornelio die Herausbildung einer christlichen, wohlhabenden Klasse fest. Da sie etwa im Ausland die Gemeindebildung der chinesischen Diaspora unterstützt, besteht eine Möglichkeit der Einflussnahme auf die chinesische Regierung.

Vor diesem Hintergrund sind die theologischen Analysen von Andreas Heuser der transnationalen Netzwerke von Pfingstkirchen und ihrer

„neuen Hierarchien“ aufschlussreich, als deren institutionelle Knotenpunkte er „Megakirchen“ identifiziert. In diesem „Netzwerkschristentum“¹³ wird die Autorität der Megakirchenleiter vornehmlich performativ¹⁴ durch Salbungen oder Handauflegung ausgeübt und nicht etwa kraft ihres Amtes gewährleistet, wie dies in den traditionellen christlichen Kirchen der Fall ist. Ihre Autorität gründet dagegen in erster Linie in ihrem Charisma, das sich wiederum materiell ausweist anhand der Größe ihrer Kirche, an der Zahl von Tochterkirchen und Statussymbolen, die gesellschaftliches und politisches Ansehen und Einfluss sichtbar machen. Die spirituelle Legitimation bildet extern die Grundlage für Elitenvernetzungen, Strategien der Kooptation anderer nicht-pfingstlicher politischer Akteure und Immunisierungsmechanismen als Instrumente politischer Tätigkeit (s. o.). Intern begründen die durch Salbung entstandenen hierarchischen Beziehungen beispielsweise, dass weniger einflussreiche Pastoren unter dem Schutz von einflussreichen stehen. Dabei bringen die Protegierten ihre Loyalität auch durch eine finanzielle Verpflichtung zum Ausdruck.

Diese ersten Umrisszeichnungen erwecken eventuell den Eindruck, dass es bei diesem Phänomen, das im Rahmen dieses Forschungsprojekts als „Politischer Pentekostalismus“ bezeichnet wird, primär um Macht und Einfluss gehe, und zwar mit antidemokratischen, ja theokratischen Tendenzen. Ohne diese Aspekte kategorisch ausschließen zu wollen, zeigte jedoch Maltese auf, dass diese weitverbreitete Wahrnehmung einer tragfähigen empirischen Grundlage entbehrt. Er stellte in seinem Beitrag vielmehr die These zur Diskussion, ob es einen inhärenten Zusammenhang zwischen geistlicher Kampfführung und demokratiefeindlichem, rechtsgerichteten Autoritarismus gebe. Dabei kritisierte der Hamburger Religionswissenschaftler eine im globalen Norden vorherrschende verzerrte Lesart des pentekostal-politischen Engagements

¹³ In Anlehnung an Brad Christerson / Richard W. Flory, *The rise of network christianity: how independent leaders are changing the religious landscape*, New York 2017.

¹⁴ Zum Begriff der Performativität siehe unten Abschnitt 2.2.

im globalen Süden. Er lenkte das Augenmerk stattdessen auf die Interessen, die unterschiedliche (religiöse) Akteure unter bestimmten Umständen verfolgen. Ausgehend von auf den Philippinen durchgeführten ethnographischen Untersuchungen präsentierte Maltese pentekostale Akteur/innen, die sich, moralisch konservativ gesinnt, der militanten Grammatik der Herrschaftstheologie bedienen, von der unten noch die Rede sein wird, gleichzeitig aber „demokratische und gesellschaftspolitisch progressive Praxen“ vorantrieben. Malteses Kritik richtet sich an Interpretationen und Ausrichtungen der Pentekostalismusforschung, die aufgrund stereotyper Wahrnehmungsmuster alternative Formen politischen Handelns nicht in den Blick bekommt. Indem sie die pentekostalen Gläubigen als „bloße Reproduzierende einer vermeintlichen US-amerikanischen politischen Theologie“ erkennen und ihnen „jegliche agency“ absprechen, befördern diese Deutungsmodelle eine koloniale Denkschablone. Aufgrund dieser Diagnose verortet Maltese die Ursache problematischer Entwicklungen im globalen Norden:

„Denn es ist eine derartige nordatlantisch-eurozentrische Wissensproduktion, die letztendlich ‚entdemokratisierende Kräfte‘ fördert, da sie die diskursiven Zwänge zementiert, die moralisch konservativen Menschen kaum eine andere Möglichkeit lassen, als sich mit der politischen Rechten zu verbünden, wenn sie ernst genommen werden und aktiv an politischen Debatten teilnehmen wollen.“

Widerspruch erfuhr dieser Ansatz durch den Beitrag des peruanischen Soziologen José Luiz Pérez Guadalupe, der beim politischen Engagement pfingstkirchlicher Akteur/innen eine bedeutende Veränderung wahrnimmt, die er durch die Unterscheidung zwischen „evangelikalern Politikern“ und „politischen Evangelikalen“¹⁵ kennzeichnet:

¹⁵ Diese Formulierung führt eine weitere Problematik vor Augen, die die vorliegende Studie ebenfalls herausstellt, nämlich die vielfältige Nomenklatur, die von Kontext zu Kontext erheblich variiert. Während diese Akteure in Afrika und Asien insbesondere Identitätsmarkern wie *Pentecostals*, *born-again* oder schlicht *Christians* favorisieren, operieren sie in Lateinamerika meist unter der Bezeichnung „*evangélicos*“.

„Während evangelikale Politiker im Rahmen der demokratischen Spielregeln vor allem das Gemeinwohl anstreben, verfolgen politische Evangelikale vor allem die Interessen ihrer religiösen Gruppe, d. h. sie agieren in der politischen Arena als eine religiöse Interessengruppe.“

Demzufolge sind „politische Evangelikale“ offenbar darum bemüht, „die Politik zu konfessionalisieren“, d. h. ihre religiösen Ansichten für die gesamte Gesellschaft zur Norm zu machen. Das ist auch der Grund, warum die sogenannte „moralische Agenda“ einen derart prominenten Platz im öffentlichen Diskurs einnimmt. Zudem werde diese von den „politischen Evangelikalen“ als einzige „politische Agenda“ für die Nation angeboten. Nicht selten verbinden sich auf dieser Ebene ihre Ziele mit den Absichten konservativer katholischer Kreise, sodass eine Art „politische Ökumene“ entsteht. Das Auftreten von transkonfessionellen Allianzen auf dem Feld der „öffentlichen Moral“ stellt eine zentrale Kategorie auch in den anderen Beiträgen dar.

2.2 Gesellschaftliche Transformationen

Am zweiten Tag der Konferenz wurde dem Phänomen vornehmlich aus soziologischer Perspektive Rechnung getragen. Dazu griff Carranza den derzeit in Brasilien viel diskutierten Begriff der „öffentlichen Religion“ auf, um drei Aspekte des Pentekostalismus-Phänomens in Lateinamerika im Allgemeinen und in Brasilien im Besonderen zu beleuchten. Im ersten Teil ihrer Präsentation zeichnete die Soziologin den Weg pfingstlicher Akteur/innen hin zu Machtpositionen in verschiedenen Sphären der Gesellschaft nach. Damit erläuterte sie den Begriff der „politischen Akteurschaft“, der eines der Herzstücke des Konzepts des politischen Pentekostalismus bildet. Im zweiten Schritt beschrieb sie die „Minorisierungsstrategien“ der Pfingstkirchen. Damit wird das Phänomen bezeichnet, dass diese Kirchen, die früher selbst eine diskriminierte Minderheit bildeten, nun andere religiöse und sexuelle Minderheiten öffentlich diskreditieren, nachdem sie politischen Einfluss gewonnen haben. Drittens wies sie, wie oben Pérez Guadalupe, auf eine „ökumenische Annäherung“ zwischen pentekostalen, evangelikalen, katholischen und protestantischen Führungspersönlichkeiten und der

neuen politischen Rechten hin. Dabei steht die Absicht im Mittelpunkt, die Etablierung einer neoliberalen und konservativen Agenda in Brasilien voranzutreiben.

„Ökumenische“ Allianzen stellte Jayeel Cornelio auch auf den Philippinen fest, wo im Unterschied zu Lateinamerika die wichtigsten Akteure (konservative) Katholik/innen seien. Auch dort kommen die Bündnisse insbesondere im Hinblick auf moralische Fragen zustande, die den Gegenstand des öffentlichen Wirkens darstellen. Eine „*public morality*“ gehört in seiner Sichtweise zu den drei Säulen, die den „politischen Pentekostalismus“ oder „engagierten Pentekostalismus“ ausmachen. Zivilgesellschaftliches Engagement und parteipolitische Partizipation bezeichnen die weiteren Säulen. Im Gegensatz zu Bezeichnungen wie Neo-Pentekostalismus, progressiver oder politischer Pentekostalismus plädiert der philippinische Soziologe für den Begriff „engagierter Pentekostalismus“, da damit die Integration der drei Bereiche und die aktive Beteiligung pfingstchristlicher Gläubiger bei der transformativen Gestaltung ihrer Gesellschaften zum Ausdruck kommt.

Das Engagement für eine solche *public morality* wurde von Cornelio durchaus positiv bewertet. Er erkennt darin primär das Grundanliegen der Sorge (*concern*) um Moralität und Sittlichkeit, die nicht auf individuelle Entscheidungen eingeschränkt werden kann, sondern gesellschaftlich-nationale Dimensionen betrifft. Die normative Dominanz, die Carranza und Pérez Guadalupe als problematisch für die lateinamerikanische politische Landschaft erachteten, wurden von Cornelio nicht als bedrohlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eingeschätzt. Die Bedienung militanter Sprachmuster im Rahmen eines manichäischen Weltbilds im öffentlichen Disput reichen in seinen Augen nicht aus, um einen kausalen Zusammenhang behaupten zu können.¹⁶

¹⁶ Vgl. Jayeel Cornelio, *Engaged Pentecostalism in Asia: civic welfare, public morality, and political participation*, in: Leandro L. B. Fontana / Markus Luber (Hg.), *Political Pentecostalism: Four Synoptic Surveys from Asia, Africa and Latin America* (Weltkirche und Mission 17), Regensburg 2021, 136–186, hier 155–156. Siehe auch unten den Abschnitt über *spiritual warfare*.

Ein weiteres Charakteristikum des asiatischen engagierten Pentekostalismus, das an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf, ist der von ihm erarbeitete Begriff der sanften Macht (*soft power*). Vor dem Hintergrund der disparaten politischen Landschaft Asiens mit unterschiedlichen Regierungsformen treten Situationen wie etwa in den Ländern China oder Nordkorea auf, in denen direktes religiös geprägtes politisches Engagement nicht denkbar ist. In diesen Fällen kann beispielsweise karitative Arbeit der Kirchen soziales und politisches Kapital generieren, das es ihnen erlaubt, mit Regierungen oder Eliten des Landes in Verhandlungen zu treten oder sogar transnationalen geopolitischen Einfluss auszuüben.¹⁷

Ein Kontrastbeispiel zur asiatischen politischen Szene beschrieb der nigerianische Soziologe Ebenezer Obadare. Im Mittelpunkt seines Beitrags stand die These, dass das Erstarken des politischen Pentekostalismus in Nigeria nicht nur zufällig mit der Geburt der Vierten Republik (1999-) zusammenfiel, sondern sie sich wechselseitig begründen. Obadare zeichnete den Weg der pfingstkirchlichen Akteure zur politischen Macht nach und beleuchtete die zentralen Aspekte ihres religiös-politischen Auftretens („Performanz“) in der Öffentlichkeit. Damit führte er eine weitere zentrale Kategorie in die Reflexion des religiösen Phänomens ein, nämlich Performativität. Der Begriff ist für das Verständnis religiöser Zusammenhänge insofern von Relevanz, als er die Sphäre des Glaubensvollzugs im Gegensatz zur Konzentration auf kognitive Glaubensinhalte in den Mittelpunkt stellt. Die religiöse Praxis umfasst Formen der „Inszenierung“ beispielsweise in der Liturgie, die den ganzen Menschen beanspruchen. Das typische öffentliche Zeugnisablegen, Heilungen und Salbungen sind niemals nur individuelle Angelegenheiten, sondern sie folgen einem Skript, das dazu dient, Gläubigen eine

¹⁷ Vgl. ebd., 155.

Rolle in der göttlichen Heilsökonomie zuzuweisen.¹⁸ Es stehen Sprechhandlungen und ihre Effektivität, Wirklichkeit zu schaffen und zu gestalten, im Mittelpunkt. Ein wesentlicher Bestandteil der Strategie ist der symbolische Umgang mit Macht. Dass es sich um ein politisch wirksames Instrument handelt, zeigt sich nach den Aussagen von Obadare deutlich im Rückblick auf die letzten zwei Dekaden in Nigeria, in denen pentekostale Akteure die politische Szene des Landes sehr aktiv prägten. Im Kontrast zur Realpolitik zielt Symbolpolitik primär auf imaginative Identifikation und die Beziehung zwischen Politiker/innen und ihrer Wählerschaft gründet auf symbolischer Kommunikation. Politiker fungieren vor diesem Hintergrund gleichsam als eine „Reflexionsfläche“, auf die Wähler ihre Ideale projizieren können. Die Besonderheit besteht darin, dass die symbolpolitische Logik es Politiker/innen erlaubt, „realitätsunabhängig“ zu operieren. Eine performativ demonstrierte Haltung gilt als authentisch, genuin und unmittelbar im Gegensatz zu funktionsbezogener Professionalität, die mit Formalismus und Distanziertheit, mit einem Wort, Gleichgültigkeit den Menschen gegenüber, assoziiert ist. Anhand der öffentlichen Inszenierungen der ehemaligen Präsidenten Obasanjo und Jonathan exemplifizierte Oba-

¹⁸ Der wissenschaftliche Gebrauch des Begriffs der Performativität stammt vornehmlich aus der Dramaturgie und Theaterwissenschaft. Mit Blick auf die Pentekostalismus- und Religionsforschung lässt sich beobachten, dass diese in den letzten Jahren zunehmend die Methoden der Theaterwissenschaft auf deren Erforschung anwenden, um der Attraktivität der neuen Formen des Christentums umfassender Rechnung tragen zu können (vgl. Abimbola Adunni Adelakun, *Performing Power in Nigeria: Identity, Politics, and Pentecostalism*, Cambridge/New York 2021, 8–9). Die Bedeutung von Performativität setzt eine Übereinstimmung zwischen einer bewusst ausgeführten Handlung und einer Idee, einem Skript, einem Plan voraus. Wesentliche Bestandteile dieser Handlung sind dabei das Skript, das Szenarium, der Schauspieler/Akteur mitsamt der Rolle, die er in der Story zu erfüllen hat, und das Publikum, vor dem die Handlung ausgeführt wird mit der Intention, eine Wirkung auf dieses zu erzielen (vgl. Carlson, Marvin, *What is performance?* und Goffman, Erving, *Performances: Belief in the Part One Is Playing*, beide in: Henry Bial / Sara Brady (Hg.): *The Performance Studies Reader*, 3. Aufl., London/New York 2016, 72–76 bzw. 61–65).

dare das symbollogische Vorgehen. Öffentliche Gebete, die Umgestaltung des Präsidentenpalastes durch die Einrichtung einer Gebetskappelle oder wiederholte Besuche in unterschiedlichen Megakirchen, wo sie gesegnet wurden, sind Elemente einer performativen Frömmigkeit, die sich als effiziente politische Mittel entpuppten. Darüber hinaus erwähnte Obadare kritische Stimmen, die hier nicht nur Inszenierungen erkennen, sondern Manöver, um von politischem Versagen abzulenken.

2.3 Theologische Begründung des pfingstkirchlichen politischen Engagements

Performanz bildet einen wesentlichen Bestandteil pentekostaler religiöser Praxis in politischen Zusammenhängen. Neben Salbung und Handauflegung begegnen Gebetskampagnen, Dämonenaustreibungen, Heilungen und Wunder. Den Hintergrund bildet die Rahmung des politischen Handelns durch die Ideen der spirituellen Kriegsführung (*spiritual warfare*) und -gebet (*warfare prayer*).¹⁹ Hierbei handelt es sich um religiöse Aktivitäten, die die Macht Gottes, die sich in „Zeichen und Wundern“²⁰ ausdrückt, für die Gegenwart aktuell wirksam werden lassen. Für Andreas Heuser verbindet sich die performative Praxis und ihre ideelle Grundlegung mit der Frage von legitimer Machtausübung als zentrale Elemente des Pentekostalismus mit der Institution der Megakirchen. Aufgrund seiner Studien im afrikanischen Kontext und eines Fallbeispiels aus Ghana vertrat Heuser die These, dass die Grammatik, die dem „politischen Pentekostalismus“ zugrunde liegt, die sogenannte Herrschaftstheologie ist (*dominion theology*). Diese vereint die oben erwähnte spirituelle Kriegsführung, eine Politik der Salbung und prophetische Wahlkämpfe (*prophetic voting*) und ist außerdem durch einen kämpferischen Habitus charakterisiert. Mehrere Fragen bezüglich die-

¹⁹ Diese Auflistung trägt vornehmlich der Phänomenologie auf der politischen Szene Rechnung und deckt nicht das gesamte Spektrum der Pfingstbewegung ab.

²⁰ In Anspielung auf das für Pfingstkirchen in den 1980er Jahren bahnbrechende Werk: John Wimber, *Signs and Wonders and Church Growth*, Placentia 1984.

ser martialischen Sprache sind im Verlauf der Konferenz gestellt worden, da sie offensichtlich Irritationen unter den Teilnehmer/innen hervorrief. Nach Heuser muss diese auffällige Sprache im Rahmen eines manichäischen Weltbilds verstanden werden, das die Welt als Schlachtfeld erkennt, auf dem sich gute und böse spirituelle Kräfte bekämpfen oder als Kampf wider „Fürstentümer und Gewalten des Teufels“.²¹ Die Verbindung von politischem Raum und spirituellen Sphären zeigt sich in territorialen Bestimmungen, denn diese Fürstentümer können durch Gebet und besondere Fähigkeiten geografisch lokalisiert werden (*spiritual mapping*). So ist es innerhalb dieser Vorstellung möglich, durch geistliche Auseinandersetzung „gesamte Nationen für Christus zu gewinnen“²², um das Königreich Gottes auszuweiten.

Die militanten Bilder und die kämpferische Sprache korrelieren wiederum mit der Apokalyptik als einem verwandten Feld pfingstchristlicher Spiritualität. Prof. Gunda Werner beleuchtete aus dogmatischer Sicht unterschiedliche Apokalyptik-Wellen im Laufe der jüdisch-christlichen Geschichte, angefangen von biblischen Bildern, über Strömungen der Reformation, insbesondere den Pietismus, bis hin zur Pfingstbewegung des 20. Jahrhunderts. Dabei identifizierte die Grazer Dogmatikerin eine Kluft zwischen hoch rationalisiertem theologischem Diskurs und religiöser Frömmigkeit, die sich als religiöse Leerstelle und so als Nährboden für die Entwicklung apokalyptischer Symbolik und Naherwartungen anbietet. Der Bezug dieser Symbolik zu einem christlich motivierten, politischen Engagement besteht laut Werner in der Attraktivität und Plausibilität von dystopischen Bildern und Narrativen aus dem Apokalyptik-Reservoir in Krisensituationen. Bei aller Berechtigung apokalyptischer Bilder, die ja im Alten wie im Neuen Testament biblisch

²¹ Ein Bild aus dem Epheserbrief (6,12): „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Welt-herrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den himmlischen Bereichen.“

²² Peter Wagner, *Why You Must Take Dominion Over Everything*, in: *Charisma Magazine*, Stand: 05.12.2012, <https://www.charismamag.com/spirit/prophecy/15402-the-case-for-dominionism>. Der US-amerikanische Theologe Peter Wagner gilt als einer der Hauptbegründer der Herrschaftstheologie.

dokumentiert sind, machte Werner deutlich, dass diese keineswegs dazu führen dürfen, dass das christliche Gottesbild verzerrt wird. Denn es geht bei der christlichen Botschaft letztlich um einen „[...] Gott, der das Heil will, und nicht das Unheil.“

Neben der theologischen Interpretation von Krisenerfahrungen spielt die Neuinterpretation in zweierlei Hinsicht eine entscheidende Rolle. Zum einen lässt sich eine Verlegung des „spirituellen Kampfes“ vom Individuum auf die gesamte Gesellschaft oder Nation beobachten, und zum anderen eine zeitliche Verlegung des spirituellen Kampfes von der (eschatologischen) Zukunft in das Hier und Jetzt. Zur Kennzeichnung dieser Neuinterpretation ist in diesem Zusammenhang von einer „überrealisierten Eschatologie“ die Rede.²³ Sie kontrastiert das Theologumenon „eschatologischer Vorbehalt“, das in der klassischen Theologie das Verhältnis von Geschichte und Vollendung definiert. Heuser verweist erneut auf das Megakirchenmilieu als Promotor dieser eschatologischen Verschiebung. Die Herrschaftstheologie erweist sich insbesondere als Herrschaftseschatologie (*dominion eschatology*), die sich als „pneumatische Theopraxis“ konkretisiert. Die Unterscheidung zwischen der klassischen Pfingstbewegung und dem aktuellen pentekostalen Megakirchen-Netzwerk ist in diesem Zusammenhang nicht trivial. Neben Heuser wiesen auch die anderen Referent/innen auf die weltweite Bedeutung der Megakirchen als Epizentren des veränderten pentekostal-christlichen Weltverhältnisses hin. Für Heuser erfüllen sie die Aufgabe, die Herrschaftstheologie auf globaler Ebene zu verbreiten. Im Hinblick auf den politischen und öffentlichen Bereich hat dies weitreichende Folgen. Durch ihre transnationale Infrastruktur und wirkmächtigen Kommunikationsmedien (Internetportale, Nachrichtenagenturen, Verlagen, Apps, Radio- und Fernsehsender etc.) besitzen sie eine erhebliche Reichweite. Sie avancieren zu Orten der öffentlichen Meinungsbildung, die wiederum attraktiv sind für politische Akteure.

²³ Vgl. Stephen Hunt, Forcing the Kingdom: The „Over-realised“ Eschatology of Contemporary Christian Post-Millenarianism, in: Stephen Hunt (Hg.), Handbook of global contemporary Christianity, 2. Movements, Institutions, and Allegiance (Brill handbooks on contemporary religion 10), Leiden/Boston 2016, 245–275.

In seinem „theopraktischen“ Fallbeispiel bezog sich Heuser auf die Präsidentschaftswahlen in Ghana, wo pentekostale Propheten versuchten, Einfluss zu nehmen, indem sie Favoriten aufgrund göttlicher Offenbarungen bestimmten. Neben solchen „Theopraxen“ benannte Heuser als weitere Wesensmerkmale des megakirchlichen politischen Engagements die bereits aus dem lateinamerikanischen Kontext bekannten Elemente Elitenvernetzung, Kooptationsstrategien und Immunisierungsmechanismen.

Einen alternativen Blick auf die theologische Motivik der Herrschaftstheologie warf der pentekostale Theologe Amos Yong, ohne dabei die problematischen Seiten der megakirchlichen Hermeneutik auszublenden. Dabei lag ihm auch daran, auf die Pluralität des Phänomens hinzuweisen. Er legte eine biblisch-theologische Begründung des Politikverständnisses vor und unterstrich die gesellschaftliche Relevanz dieser Bewegungen als alternative *civitas*, die durch ihre Berufung auf andere soziale, politische, kulturelle und wirtschaftliche Prinzipien eine prophetische Rolle erfüllt. Den Ausgangspunkt seines politischen Theologieentwurfes bildete das lukanische Doppelwerk.²⁴ Yong zufolge ist beachtenswert, dass der Evangelist Lukas sowohl im Evangelium als auch in der Apostelgeschichte die Geschehnisse durch politische Ereignisse und Daten rahmt und dadurch die Botschaft Jesu als in einen konkreten politischen Kontext eingebettet präsentiert. Yongs eigentlicher Fokus lag jedoch auf der Beobachtung, dass auch die Erfahrung der Apostel politisch gedeutet werden kann. Aus der Perspektive einer apostolischen Hermeneutik ist deshalb jede Form des politisch interessierten Theologisierens zunächst zu begrüßen, „[...] die ein höheres Maß an Intentionalität hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen der spirituellen und der politischen Dimensionen, wie sie die Schrift offenbart, ermöglicht.“ In Reaktion auf Fragen aus dem Publikum, die die problematischen Aspekte etwa von „*prophetic voting*“, Prophezeiungen

²⁴ Seinen Ausführungen liegt seine politische Theologie zugrunde, die unter folgendem Titel veröffentlicht wurde: Amos Yong, *In the Days of Caesar: Pentecostalism and Political Theology* (The Cadbury lectures 2009), Grand Rapids, Mich 2010.

oder andere politische Ansprüche, die durch direkten Verweis auf göttliche Offenbarung theologisch legitimiert werden, verwies Yong auf die Unabdingbarkeit öffentlicher Auseinandersetzung (*contestation*). In diesem Zusammenhang sprach er eine klare Einladung an andere christliche Kirchen aus, sich im Gespräch mit pentekostalen Christ/innen bei der Unterscheidung der Geister einzubringen. Das Ziel müsse sein, sich bei der Suche nach Erkenntnis des Willens Gottes bezüglich einer angemessenen Weltverantwortung zu beteiligen, statt die Pfingstchristen bloß als Fundamentalisten oder falsche Propheten abzutun.

2.4 Pastorale Herausforderungen

Die aufgezeigten Entwicklungen im Vergleich der drei Kontinente machen trotz aller kontextueller Unterschiede deutlich, dass sich das Christentum in einer Zeit fundamentaler Transformationen befindet. In diesem Zusammenhang drängen sich zahlreiche pastorale Fragen auf. Auch wenn die Herausforderungen für die pastorale Praxis nicht zu den Hauptschwerpunkten der Konferenz gehörten, fand ein internationales Panel mit unterschiedlichen kirchlichen Akteur/innen statt, um diesbezügliche Erfahrungen auszutauschen. Neben Charles Bertille, Geschäftsführer der Bischofskonferenz von Malaysia-Singapur-Brunei und der Caritas Malaysia, P. Dr. Lawrence Nchekwube Nwankwo, katholischer Pfarrer in der Pfarrei St. Paul, Ugwuoba, Nigeria, und Dozent an der Nnamdi Azikiwe University, Sr. Dr. Cecilia Son, pastorale Mitarbeiterin an der Catholic International Parish of Seoul, Korea nahm Erzbischof Dr. Leonardo Ulrich Steiner, Erzbischof von Manaus, Brasilien an der Podiumsrunde teil. In dem von Pater Luber moderierten Gespräch wurden insbesondere die lokalen Unterschiede der jeweiligen Kontexte konkret und transparent. Mit Blick auf die aktuellen unterschiedlichen Weisen des Umgangs mit der Pandemiesituation wurde deutlich, dass dem konkreten karitativen Zeugnis große Bedeutung in den pastoralen Zusammenhängen zukommt. Dabei unterstrich Erzbischof Steiner, dass die katholische Kirche ihre Hilfe allen unabhängig von politischen Erwägungen zukommen lasse. Weitere Themen waren jeweils unter dem Aspekt des Politischen die Anziehungskraft der Pfingstkirchen, in-

terreligiöse Herausforderungen in Asien oder Afrika, ökumenische Beziehungen zu Pfingstkirchen und schließlich auch Aspekte, die die Podiumsdiskutant/innen mit Blick auf ihre Ortskirchen als eventuell änderungsbedürftig einbrachten, wie die spirituelle Anleitung zum sozialen und politischen Engagement statt alleiniger Konzentration auf charismatisch-liturgische Aktivitäten.

Das Panel führte mit eindrucklicher Deutlichkeit, gerade mit Blick auf weniger prominente Kontexte wie Malaysia oder Südkorea, vor Augen, wie kontextabhängig sich einerseits die Pfingstbewegung entwickelt und wie anpassungsfähig und innovationsfreudig sie andererseits ist. Ebenso wurde deutlich, dass es einer vertieften Analyse der Entwicklungen bedarf, sofern das pastorale Bemühen auch einschließt, zu verstehen, welche religiös-spirituellen Bedürfnisse mit Blick auf öffentliches christliches Engagement durch das pentekostale Angebot erfüllt werden, anstatt nur darüber nachzudenken, wie eine weitere Abwanderung gestoppt werden kann. Mit diesem Ansinnen der Vertiefung ist im Sinne eines Follow-up ein Workshop geplant, in dem die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts mit kirchlichen Akteur/innen im Bereich der Pastoral weitergehend diskutiert werden.

Verzeichnis der Referentinnen und Referenten

Prof. Dr. Amos Yong

Professor für Theologie und Mission, Dekan der School of Mission and Theology und leitender akademischer Direktor am Fuller Theological Seminary in Pasadena, Kalifornien. Zudem ist er ausgebildeter Pastor der International Church of the Foursquare Gospel.

Prof. Dr. Andreas Heuser

Theologe und Politikwissenschaftler. Seit 2012 Professor für Außereuropäisches Christentum an der Universität Basel; seit 2020: Dekan der Theologischen Fakultät; seit 2019: Präsident der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMW).

Prof. Dr. Brenda Carranza

Promotion in Sozialwissenschaften an der Staatlichen Universität von Campinas (UNICAMP/Brasilien); Professorin am Fachbereich Sozialanthropologie an derselben Universität und Koordinatorin des Labors für Religionsanthropologie (LAR/UNICAMP).

Charles Bertille

Er ist Generalsekretär der Katholischen Bischofskonferenz von Malaysia-Singapur-Brunei (CBCMSB) und Generalsekretär von Caritas Malaysia. Er besitzt einen Master in Entwicklungsmanagement und einen Master of Arts in Systematischer Theologie.

Sr. Dr. Cecilia Chung-myung Son

Gehört zu den Schwestern vom Guten Hirten Jesu und ist seit 2014 pastorale Mitarbeiterin in der Catholic International Parish of Seoul, Korea. Sie promovierte in Theologie mit dem Schwerpunkt Ökumene. Außerdem ist sie Mitglied der Kommission für Ökumene und interreligiösen Dialog der katholischen Bischofskonferenz von Korea.

Prof. Dr. Ebenezer Obadare

Soziologe. Professor für Soziologie an der Universität von Kansas und Fellow am Forschungsinstitut für Theologie und Religion der Universität von Südafrika.

Prof. Dr. Giovanni Maltese

Juniorprofessor für Religionswissenschaft und Globales Christentum an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg und Geschäftsführer des Instituts für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaft.

Prof. Dr. Gunda Werner

Katholische Theologin und seit 2018 Professorin für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, wo sie seit 2019 Leiterin des Instituts für Systematische Theologie und Liturgiewissenschaft ist.

Prof. Dr. Jayeel S. Cornelio

Soziologe. Er ist außerordentlicher Professor für Soziologie und Direktor des Programms für Entwicklungsstudien an der Ateneo de Manila University.

Prof. Dr. José Luis Pérez Guadalupe

Besitzt einen Dokortitel in Soziologie, ein kanonisches Lizenziat in Theologie, einen Master in Anthropologie und einen in Kriminologie. Derzeit ist er Forschungsprofessor an der Graduiertenschule der Universidad del Pacífico. Außerdem ist er Vizepräsident des Instituts für Christliche Gesellschaftsstudien (IESC) und Berater der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS).

Rev. Fr. Dr. Lawrence Nchekwube Nwankwo

Promovierter Theologe und katholischer Pfarrer in der Diözese Ekwulobia, Nigeria. Derzeit ist er Diözesankanzler/Sekretär seiner Diözese und Dozent an der Fakultät für Religion und menschliche Beziehungen der Nnamdi Azikiwe Universität in Awka.

Archbishop Dr. Leonardo Ulrich Steiner, OFM

Erzbischof von Manaus, Brasilien. Er besitzt einen Master und einen Dokortitel in Philosophie. Neben anderen Ämtern war Dom Leonardo zwei Amtszeiten lang, von 2011 bis 2019, Generalsekretär der Nationalen Bischofskonferenz Brasiliens.

Prof. Dr. Ruth Marshall

Politikwissenschaftlerin. Sie ist außerordentliche Professorin für Politikwissenschaft und Religionswissenschaft an der Universität von Toronto.